

Armut von Erwerbstätigen in Europa: Ausmaß, Struktur und Entwicklungen

Henning Lohmann und Hans-Jürgen Andreß

1. Einleitung

Im Zuge der wohlfahrtsstaatlichen Reformen der letzten Jahre ist Armut von Erwerbstätigen in Deutschland und in anderen europäischen Ländern ein zunehmend breit diskutiertes Thema geworden. Im Ländervergleich sind allerdings auch deutliche Unterschiede im Ausmaß von Armut von Erwerbstätigen festzustellen. Die Frage nach den Ursachen für diese Unterschiede ist der Ausgangspunkt für das DFG-Projekt „Working Poor in Europa: Armut trotz Erwerbstätigkeit“, dessen Ergebnisse die Grundlage für dieses Kapitel bieten.¹ Grundsätzlich wird argumentiert, dass die Unterschiede im Ausmaß und der Struktur von Armut von Erwerbstätigen eine Folge der unterschiedlichen Ausgestaltung institutioneller Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern sind (soziales Sicherungssystem, Lohnverhandlungssystem, Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie). An die Frage nach dem Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen schließt sich eine weitere Frage direkt an, und zwar: Welche Auswirkungen haben Veränderungen in den institutionellen Rahmenbedingungen? Oder anders formuliert: Welche Konsequenzen haben die gegenwärtigen Reformen im Bereich der sozialen Sicherungssysteme und Arbeitsmarktinstitutionen auf die Entwicklung von Armut von Erwerbstätigen? Eine allgemeine Hypothese ist, dass die gegenwärtigen Veränderungen eine Verschiebung von nichterwerbstätigen zu erwerbstätigen Armen bewirken.

Die Beantwortung der Fragen des Projekts beruht auf einem breiten Ländervergleich. Dabei wird eine quantitativ ländervergleichende mit einer eher fallvergleichenden Perspektive kombiniert. Für den quantitativen Ländervergleich werden harmonisierte Massendatensätze genutzt (Europäisches Haushaltspanel – ECHP, EU Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen – SILC), die den Zeitraum seit 1994 abdecken. Diese Analysen werden durch eine Reihe von Länderstudien ergänzt. Im Rahmen des Projekts wurde ein Netzwerk von Wissenschaftlern aus acht europäischen Ländern aufgebaut, die jeweils für ihr eigenes Land eine Fallstu-

¹ An dem Projekt, das von März 2006 bis März 2009 an der Universität zu Köln durchgeführt wurde, waren Hans-Jürgen Andreß (Projektleiter), Henning Lohmann und Marco Giebelmann beteiligt.

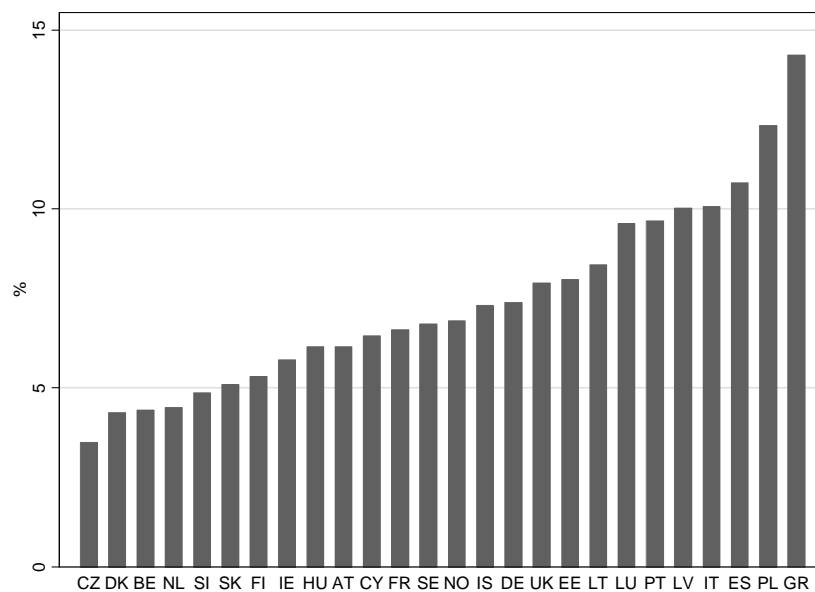
die erarbeitet haben. Die Auswahl der Länder orientierte sich an dem Ziel, Vertreter unterschiedlicher Wohlfahrtsregimes zu vergleichen. Berücksichtigt wurden folgende Länder: Irland, Großbritannien, Schweden, Finnland, Niederlande, Belgien, Deutschland, Italien. Während im Rahmen der Analysen auf Basis harmonisierter Massendatensätze der Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen vor allem über standardisierte Makroindikatoren erfolgt (z. B. Lohnersatzraten, Ausgabenindikatoren), ermöglichen die Länderstudien eine tiefer gehende Beschreibung des jeweiligen Länderkontexts. Zudem ist in einigen Fällen eine Ausweitung des Analysezeitraums möglich.

2. Ausmaß und Entwicklung von Armut von Erwerbstätigen in europäischer Perspektive

Frühere Arbeiten (Marx/Verbist 1998; Strengmann-Kuhn 2003; Peña-Casas/Latta 2004) verweisen darauf, dass im Ausmaß von Armut von Erwerbstätigen deutliche Varianz besteht. Dies zeigt sich auch in aktuellen Ergebnissen (Abbildung 1). Betrachtet wird dabei ein Großteil der EU-Länder plus Norwegen und Island. Wie in weiteren Analysen ist Armut von Erwerbstätigen dabei als relative Einkommensarmut definiert. Arm sind Personen, die in einem Haushalt leben, dessen bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen weniger als 60 Prozent des länderspezifischen Medians beträgt (Bedarfsgewichtung mit modifizierter OECD-Skala). Dabei wird das Einkommen des Vorjahres verwendet. Entsprechend bezieht sich auch die Definition von Erwerbstätigkeit auf das Vorjahr. Als erwerbstätig werden Personen definiert, die mindestens sieben Monate im Vorjahr erwerbstätig waren. Dabei werden nur Personen im erwerbsfähigen Alter berücksichtigt. Die Untersuchungsgruppe umfasst also Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren, die jeweils im Vorjahr mindestens sieben Monate gearbeitet haben. Erwerbstätige, die in einem Haushalt mit einem bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen unterhalb der Armutsgrenze leben, sind arme Erwerbstätige.

Nach dieser Definition sind je nach Land zwischen 3,5 und 14,3 Prozent der Erwerbstätigen arm. Tendenziell sind die Armutsquoten in mittelost- und südeuropäischen Ländern höher, jedoch gibt es auch Ausnahmen wie die Tschechische Republik, in der das Ausmaß von Armut von Erwerbstätigen insgesamt am geringsten ist. Im Vergleich zu Betrachtungen des Ausmaßes von Armut in der Gesamtbevölkerung fällt insbesondere auf, dass die häufig zum liberalen Wohlfahrtsregime (Esping-Andersen 1990) gezählten Länder Großbritannien und Irland keine außerordentlich hohen Armutsquoten für Erwerbstätige aufweisen. Bevor auf die Struktur der Armutspopulation und Möglichkeiten der Erklärung der Unterschiede zwischen Ländern eingegangen werden soll, wird die Entwicklung von Armut von Erwerbstätigen über die letzten Jahre betrachtet.

Abbildung 1: Armutsquote von Erwerbstätigen (2007)



Quelle: EU-SILC 2007 (gewichtet)

In Tabelle 1 sind Ergebnisse für die EU-15 Länder dargestellt (nur für diese liegen weiter zurückreichende Daten vor), die zeigen, wie sich das Ausmaß von Armut von Erwerbstätigen seit 1994 entwickelt hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Angaben auf zwei unterschiedlichen Datenquellen beruhen. Für die Jahre 1994 bis 2001 wird das Europäische Haushaltspanel (ECHP) verwendet. Die aktuelleren Ergebnisse stammen aus der Nachfolgestudie EU-SILC (EU-Statistik der Einkommen und Lebensbedingungen). Da sich beide Studien in der Erhebung des zur Armutsmessung verwendeten Einkommens zwar ähneln, aber in anderen Punkten grundsätzlich unterscheiden, ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse über die Zeit nicht möglich (Eurostat 2005).² Daneben bestehen wie bei vielen komparativ angelegten Studien auch Zweifel an der Vergleichbarkeit zwischen Ländern. Ein Beispiel ist Deutschland, bei dem die EU-SILC-Daten in zentralen Merkmalen von den Vorgaben auf europäischer Ebene abweichen. Zudem bestehen Hinweise

² Zu grundsätzlichen Problemen der Messung von Armut von Erwerbstätigen vgl. Lohmann 2007: 91ff.

darauf, dass bestimmte Gruppen mit einem hohen Armutsrisiko wie Geringqualifizierte und Migranten in der deutschen EU-SILC-Stichprobe unterrepräsentiert sind (Hauser 2007). Die Ergebnisse auf Basis von EU-SILC weichen daher teilweise deutlich von anderen in der Sozialberichterstattung verwendeten Datenquellen ab. Der hier dargestellte Trend – zunächst Rückgang, danach Zunahme – entspricht aber auch der Entwicklung, die sich mit anderen Datenquellen nachzeichnen lässt.

Tabelle 1: Armutsquote von Erwerbstätigen (1994-2007)

	ECHP		EU-SILC	
	1994 ^a	2001	2004 ^b	2007
Belgien	6,6	4,0	4,5	4,4
Dänemark	4,0	3,9	5,0	4,3
Deutschland	6,1	4,6	5,2	7,4
Finnland	3,4	6,0	4,7	5,3
Frankreich	9,8	7,9	5,5	6,6
Griechenland	16,8	12,1	13,2	14,3
Großbritannien	7,5	6,6	8,1	7,9
Irland	4,2	7,3	6,6	5,8
Italien	12,3	10,4	9,6	10,1
Luxemburg	7,8	8,0	8,4	9,6
Niederlande	5,9	8,0	5,9	4,5
Österreich	7,9	5,8	7,4	6,2
Portugal	14,6	11,5	12,0	9,7
Schweden	5,8	6,5	6,2	6,8
Spanien	10,9	9,7	11,7	10,7

Quelle: ECHP 1994-2001, EU-SILC 2004, 2005 und 2007 (gewichtet)

(Anmerkungen: a) Luxemburg, Österreich: 1995, Finnland: 1996, Schweden: 1997, b) Großbritannien, Deutschland, Niederlande: 2005)

Allgemein ist festzustellen, dass – und hier sollten mögliche Brüche in den Zeitreihen zwischen 2001 und 2004 nur eine geringe Rolle spielen – keine europäisch einheitliche Entwicklung der Armutsquoten von Erwerbstätigen im Zeitraum von 1994 bis 2007 zu beobachten ist. In den Jahren bis 2001 ist in allen südeuropäischen und einigen anderen Ländern ein teilweise deutlicher Rückgang der Armut von Erwerbstätigen zu beobachten, wobei sich der Trend in einigen Ländern nach 2001 scheinbar umkehrt. Dagegen ist die Situation insbesondere in Finnland und

Schweden über den gesamten Zeitraum durch steigende Armutsquoten gekennzeichnet.

Im Vergleich zu den Jahren 1994 bis 2001 weisen seit 2004 mehr Länder steigende Armutsquoten von Erwerbstätigen auf (sieben von 15 Ländern). Ein genereller Trend ist jedoch auch hier nicht zu beobachten. Grundsätzlich ist bei den Betrachtungen zu berücksichtigen, dass in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in allen Ländern relativ günstige wirtschaftliche Bedingungen herrschten, die sich positiv auf den Arbeitsmarkt und die Entwicklung des Ausmaßes von Armut von Erwerbstätigen ausgewirkt haben dürften. Hatte die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt über die hier betrachteten 15 Länder im Jahr 1994 einen Höchststand erreicht (und das Wirtschaftswachstum im Jahr zuvor einen Tiefpunkt), war das Niveau im Jahr 2001 so niedrig wie niemals seit Beginn der 1990er Jahre (Lohmann 2007: 120ff.). Auch wenn ein einfacher kausaler Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und dem Ausmaß von Erwerbstätigen nicht anzunehmen ist, können diese Entwicklungen bei der Betrachtung der zeitlichen Veränderungen nicht völlig außer Acht gelassen werden. Für Deutschland und auch einige andere Länder lässt sich ein U-förmiger Trend ausmachen. Während Armut von Erwerbstätigen in den 1990er Jahren zurückgeht (für Deutschland: Strengmann-Kuhn 2001), ist in den letzten Jahren eine Zunahme zu beobachten. In Deutschland hat Armut von Erwerbstätigen im Jahr 2007 ein Niveau erreicht, das über das der mittleren 1990er Jahre hinausgeht.

3. Bestimmungsgründe des Ausmaßes, der Struktur und der Entwicklung von Armut von Erwerbstätigen

Eine nahe liegende Frage ist, wie die unterschiedlichen Entwicklungen zu erklären sind. Ein Erklärungsansatz ist, dies – neben der bereits genannten wirtschaftlichen Entwicklung – auf die Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen zurückzuführen. Andreß/Seeck (2007) sind dieser Frage für Deutschland für die Entwicklung der Jahre 1991 bis 2004 nachgegangen. Die Grundannahme ist dabei, dass neben individuellen Armutsrisiken (z. B. fehlende Ausbildungsabschlüsse) vor allem Veränderungen der Rahmenbedingungen (soziale Sicherungssysteme, Arbeitsmarkt, Haushaltsstrukturen) die Entwicklung der Armutsquote erklären. Mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels wird gezeigt, dass veränderte Arbeitsmarktbedingungen sowie Steuern und Abgaben das Armutsrisiko erhöhen und dass zusätzliche Einkommensquellen (Staat, Familie) und abnehmende Einkommensbedarfe aufgrund zunehmend kleinerer Haushalte dieses Risiko nicht dämpfen. Im Ergebnis steigt im Untersuchungszeitraum die Armutsquote der unbefristeten Vollzeitbeschäftigten, insbesondere in Ostdeutschland. Ein negativer Einfluss der Veränderung des Ausmaßes der Umverteilung ist nicht festzustellen, wobei zu

berücksichtigen ist, dass die Analyse die Veränderungen der Hartz-Gesetzgebung nicht erfasst. Gießelmann (2009) zeigt aber, dass vor allem für Arbeitsmarkteinsteiger oder Wiedereinsteiger das Armutsrisiko angestiegen ist, was auf veränderte Rahmenbedingungen im Bereich des Kündigungsschutzes und der Arbeitslosenunterstützung zurückzuführen sein kann (zur Entwicklung von Armut von Erwerbstätigen in Deutschland: Gießelmann/Lohmann 2008). Längsschnittanalysen für weitere europäische Länder deuten wie die bereits oben diskutierten Ergebnisse auf uneinheitliche Trends mit jeweils unterschiedlichen Bestimmungsgründen hin (Snel et al. 2008; Halleröd/Larsson 2008; Airio et al. 2008; Biolacati Rinaldi/Podestà 2008; Connolly 2008; Nolan 2008). Ländervergleichende Analysen, in denen Makroindikatoren zur Abbildung der institutionellen Rahmenbedingungen verwendet werden, liefern in einer Längsschnittperspektive nur wenig robuste Ergebnisse, was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass die für eine größere Zahl von Ländern verfügbaren Zeitreihen relativ kurz sind und sie in diesem knappen Zeitraum relativ wenig Varianz aufweisen (Lohmann 2007: 207ff.; Lohmann/Andréß 2008).

Eindeutiger lassen sich die Ursachen für Unterschiede zwischen Ländern bestimmen. Frühere vergleichende Arbeiten zum Thema verweisen vor allem darauf, dass in deskriptiver Perspektive (beispielsweise über typologische Ansätze) kaum Unterschiede im Ausmaß und der Struktur von Armut trotz Erwerbstätigkeit auf die Ausgestaltung institutioneller Rahmenbedingungen zurückgeführt werden können (Strengmann-Kuhn 2003; Peña-Casas/Latta 2004). Die im Rahmen des Projekts durchgeführten Arbeiten verfolgen dagegen einen Ansatz, der darauf abzielt, die Ausgestaltung institutioneller Rahmenbedingungen über quantitative Indikatoren in einem Mehrebenenkontext zu modellieren (Lohmann 2008, 2009a, 2009b). Grundsätzlich zeigen diese Analysen, dass institutionelle Merkmale auf unterschiedlichen Ebenen auf das Risiko, erwerbstätig und arm zu sein, einwirken.

Wie Tabelle 2 zeigt, unterscheiden sich die Länder deutlich danach, ob Armut von Erwerbstätigen eine Folge geringer Löhne, eines hohen Bedarfs im Haushaltskontext oder geringer staatlicher Umverteilung ist (Lohmann 2009b). In kontrafaktischer Weise werden fünf Stufen des Einkommensverteilungsprozesses unterschieden.

Tabelle 2: Armutsquote von Erwerbstätigen nach Stufen des Einkommensverteilungsprozesses (2006)

	Stufen des Einkommensverteilungsprozesses				
	I	II	III	IV	V
Belgien	5,8	23,7	5,5	11,6	4,0
Dänemark	7,6	18,0	5,5	11,3	4,5
Deutschland	17,9	32,8	10,5	16,5	5,9
Finnland	11,9	30,8	9,7	14,3	4,4
Frankreich	10,9	34,9	9,9	16,8	6,0
Griechenland	-	-	-	20,7	13,7
Großbritannien	18,6	38,2	11,4	16,1	7,6
Irland	18,5	48,2	14,3	16,6	6,1
Italien	-	-	-	17,2	9,7
Luxemburg	13,1	43,9	12,8	20,6	10,3
Niederlande	13,2	31,1	6,2	10,1	4,4
Norwegen	14,5	33,7	10,1	19,9	5,5
Österreich	13,3	40,0	10,0	17,4	6,3
Polen	14,9	42,1	16,0	26,5	12,8
Portugal	-	-	-	19,6	10,4
Schweden	15,9	31,3	11,3	19,7	7,4
Slowakei	11,3	57,8	11,5	17,0	6,3
Spanien	12,4	44,5	13,6	16,7	9,9
Tschechien	7,3	41,7	9,4	14,3	3,5
Ungarn	7,6	45,0	13,6	20,5	6,9

Quelle: Lohmann 2009b (Datenbasis EU-SILC)

Stufe 1 stellt dar, ob eine Person allein von ihrem persönlichen Bruttoerwerbseinkommen oberhalb der Armutsgrenze leben könnte. In Stufe 2 wird dagegen der Bedarf des Haushalts, in dem eine Person lebt, angenommen. Auf Stufe 3 werden die persönlichen Bruttoerwerbseinkommen der übrigen Haushaltsmitglieder mitberücksichtigt (also das Bruttohaushaltserwerbseinkommen insgesamt). Diese Perspektive entspricht der Betrachtung des Vor-Steuer/Vor-Transfer-Einkommens. Die vierte Stufe simuliert die Besteuerung, die fünfte die Zahlung von Sozialtransfers. Auf dieser fünften Stufe wird das bedarfsgewichtete Nettohaushaltseinkommen betrachtet, das auch die Grundlage der üblicherweise – und auch zuvor in diesem Kapitel – ausgewiesenen Armutsquoten bildet. Die Zerlegung in die unterschiedlichen Stufen des Einkommensverteilungsprozesses macht deutlich, dass

manche Länder bereits auf der Ebene der persönlichen Erwerbseinkommen von sehr niedrigen Armutsquoten ausgehen, während diese in anderen Ländern erst durch staatliche Umverteilung erreicht werden. Außerdem zeigt sich, dass in süd- und mitteleuropäischen Ländern die Belastung von Erwerbstätigen durch den Haushaltskontext sehr viel stärker ist als in den meisten anderen Ländern. Hier zeigen sich bereits Muster, die sich in Richtung eines unterschiedlichen Verhältnisses von Staat, Markt und Familie interpretieren lassen. Im Rahmen von Mehrebenenmodellen (Lohmann 2009a, 2009b) lässt sich veranschaulichen, dass das Ausmaß von Armut von Erwerbstätigen nach staatlicher Umverteilung stärker variiert als vor staatlicher Umverteilung, was sowohl auf unterschiedliche Besteuerung als auch auf die unterschiedliche Verfügbarkeit von Transfers für Erwerbstätigenhaushalte zurückzuführen ist (wobei Transfers für nicht-erwerbstätige Haushaltsmitglieder und nicht aufstockende Transfers die größte Rolle spielen; Lohmann 2007: 130ff.). Auch lassen sich die Unterschiede nach Umverteilung besser durch institutionelle Faktoren wie die Höhe von Lohnersatzraten und Familientransfers bzw. die Ausgestaltung des Systems der Familiendienstleistungen erklären. Einen Einfluss der Zentralisierung des Lohnverhandlungssystems auf die Vortransfer- bzw. persönlichen Erwerbseinkommen lässt sich nicht in robuster Weise bestätigen. Während Lohmann (2009a) einen solchen Einfluss nachweist, zeigt sich dieses Ergebnis in etwas anders angelegten Analysen (Lohmann 2009b) nicht.

Die Mehrebenenperspektive erlaubt auch, Wechselwirkungen zwischen individuellen bzw. haushaltsbezogenen Faktoren und Charakteristika des Länderkontextes zu berücksichtigen. Hinsichtlich der individuellen und haushaltsspezifischen Armutsrisiken wurden grundsätzlich die Ergebnisse früherer Studien bestätigt, dass geringe Ressourcen und ein hoher Bedarf mit einem höheren Risiko von Armut von Erwerbstätigen einhergehen. Während aber das Armutsrisiko von Frauen und jüngeren Erwerbstätigen bei der ausschließlichen Betrachtung des persönlichen Erwerbseinkommens besonders hoch ist, verringert sich ihr Armutsrisiko im Verlauf des Einkommensverteilungsprozesses aufgrund haushaltsinterner und staatlicher Umverteilung. Nicht profitieren können dagegen insbesondere Geringqualifizierte und Migranten.

Als letzter Schritt der Analyse wurden Wechselwirkungen zwischen individuellen und länderspezifischen Faktoren betrachtet. Hier zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Rolle der Familie als soziales Sicherungssystem und dem Einfluss des Alters. Erwachsene Kinder mit geringem Erwerbseinkommen, die im Haushalt ihrer erwerbstätigen Eltern leben, werden vor Armut geschützt, während die Eltern belastet werden. In Ländern, in denen frühe Unabhängigkeit der Kinder von den Eltern die Regel darstellt, verschiebt sich das Armutsrisiko dagegen deutlich in Richtung der Jüngeren. Auch lässt sich zeigen, dass das Armutsrisiko von Familien

mit der Ausgestaltung familienpolitischer Maßnahmen variiert. Unterschiede in den institutionellen Rahmenbedingungen haben somit nicht allein einen Einfluss auf das Niveau von Armut, sondern auch auf das sozio-demographische Profil der armen Erwerbstätigen in einem Land.

4. Zusammenfassung

Die Ergebnisse des Projekts deuten nicht auf einen länderübergreifenden Trend in Richtung Armut von Erwerbstätigen. Gerade im Vergleich zu den jüngsten Entwicklungen in Deutschland mag dies als überraschendes Ergebnis gelten. Dies heißt jedoch nicht, dass es keine Entwicklung in Richtung Armut von Erwerbstätigen gibt. Die Entwicklungen verlaufen auf europäischer Ebene nur nicht einheitlich in eine Richtung. Neben Ländern, in denen im Laufe des Beobachtungszeitraums Armut von Erwerbstätigen zugenommen hat, gibt es auch Länder mit gegenläufigen Entwicklungen. Während Unterschiede im Niveau von Armut von Erwerbstätigen sich gut auf die unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen zurückführen lassen, ist ein Zusammenhang zwischen Veränderungen der Rahmenbedingungen und dem Auftreten von Armut von Erwerbstätigen weitaus schwieriger nachzuweisen.

Literaturverzeichnis

- Airio, Ilpo/Kuivalainen, Susan/Niemelä, Mikko (2008): 'Much ado about nothing'? Institutional framework and empirical findings on the working poor phenomenon in Finland from 1995 to 2005. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 179-202
- Andreß, Hans-Jürgen/Seeck, Till (2007): Ist das Normalarbeitsverhältnis noch armutsvermeidend? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59(3): 459-492
- Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (Hrsg.) (2008): *The Working Poor in Europe. Poverty, Employment and Globalization*. Cheltenham: Edward Elgar
- Barlösius, Eva/Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (Hrsg.) (2001): *Die Armut der Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich
- Bazen, Stephen/Gregory, Mark/Salverda, Wiemer (Hrsg.) (1998): *Low-Wage Employment in Europe*. Cheltenham: Edward Elgar
- Biolcati Rinaldi, Ferruccio/Podestà, Federico (2008): Two countries in one. The working poor in Italy. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 203-226
- Connolly, Sara (2008): Is work a route out of poverty. What have New Labour's welfare-to-work measures meant for the working poor in Britain? In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 227-249
- Esping-Andersen, Gosta (1990): *The three worlds of welfare capitalism*. Cambridge: Polity Press
- Eurostat (2005): *The continuity of indicators during the transition between ECHP and EU-SILC*. Luxemburg: Office for Official Publications of the EC

- Gießelmann, Marco (2009): Arbeitsmarktpolitischer Wandel in Deutschland seit 1991 und das Working Poor-Problem. Einsteiger als Verlierer des Reformprozesses? In: *Zeitschrift für Soziologie* 38(3): 215-238
- Gießelmann, Marco/Lohmann, Henning (2008): The different roles of low-wage work in Germany. Regional, demographical and temporal variances in the poverty risk of low-paid workers. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 96-123
- Halleröd, Björn/Larsson, Daniel (2008): In-work poverty in a transitional labour market. Sweden 1988-2003. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 155-178
- Hauser, Richard (2007): Probleme des deutschen Beitrags zu EU-SILC aus der Sicht der Wissenschaft. Ein Vergleich von EU-SILC, Mikrozensus und SOEP. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 69, Berlin: DIW
- Lohmann, Henning (2007): Armut von Erwerbstätigen in europäischen Wohlfahrtsstaaten. Niedriglöhne, staatliche Transfers und die Rolle der Familie. Wiesbaden: VS Verlag
- Lohmann, Henning (2008): The Working Poor in European Welfare States. Empirical Evidence from a Multilevel Perspective. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 47-74
- Lohmann, Henning (2009a): Welfare states, labour market institutions and the working poor. A comparative analysis of 20 European countries. In: *European Sociological Review* 25(4): 489-504
- Lohmann, Henning (2009b): Armut von Erwerbstätigen im europäischen Vergleich. Eine Analyse unter Berücksichtigung des Einkommensverteilungsprozesses. DIW Discussion Paper 887. Berlin. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61 (im Erscheinen)
- Lohmann, Henning/Andreß, Hans-Jürgen (2008): Conclusion. Explaining In-Work Poverty Differences across Countries. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 293-313
- Marx, Ivo/Verbist, Gerre (1998): Low-Paid Work and Poverty: A Cross-Country Perspective. In: Bazen, Stephen et al. (1998): 63-86
- Nolan, Brian (2008): Low pay and household poverty during Ireland's economic boom. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 250-270
- Peña-Casas, Ramón/Latta, Mía (2004): Working poor in the European Union. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities
- Snel, Erik/de Boom, Jan/Engbersen, Godfried (2008): The silent transformation of the Dutch welfare state and the rise of in-work poverty. In: Andreß, Hans-Jürgen/Lohmann, Henning (2008): 124-154
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2001): Armut trotz Erwerbstätigkeit in Deutschland. Folge der ‚Erosion des Normalarbeitsverhältnisses‘? In: Barlösius, Eva/Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (2001): 131-150
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003): Armut trotz Erwerbstätigkeit. Analysen und sozialpolitische Konsequenzen. Frankfurt/M./New York: Campus